

DER KOMMUNISTISCHE WIDERSTAND IN RUMÄNIEN: EIN  
EINBLICK IN DIE GEDÄCHTNISPOLITISCHE  
AUSEINANDERSETZUNG

THE COMMUNIST RESISTANCE IN ROMANIA:  
CONSIDERATIONS ON THE POLITICS OF MEMORY

Antonela Gyöngy\*

---

DOI: 10.24193/subbeuropaea.2018.2.15

Published Online : 2018-12-31

Published Print : 2018-12-31

---

**Abstract**

*The present paper discusses the communist resistance in Romania from the perspective of memory politics. During the communist period, this topos was clearly shaped by memory politics and therefore directly related to the domestic and foreign policy turning points. By addressing the formation context of the Communist Party in Romania as well as the subsequent political and scientific discourses, the question is raised: why this topos has stuck to the rigid narratives during and after communism.*

**Keywords:** communist resistance, political discourse, scientific debate, PCR, memory politics

---

\* Antonela Gyöngy is associated assistant professor at the Faculty of European Studies, Babeş-Bolyai University in Cluj-Napoca. She studied Journalism and European Studies, followed by doctoral studies in sociology. In her PhD thesis, she dealt with cinematic constructions of collective memory. Contact: E-mail: gy\_antonela@yahoo.com

## **Einführung**

Der kommunistische Widerstand ist in Rumänien nach der Wende aus dem Fokus (geschichts)wissenschaftlicher Auseinandersetzungen geraten. Zum einen wurde dieses Thema von dem antikommunistischen Widerstand ausgeblendet, zum anderen als Gegenstand der kommunistischen Propaganda abgewertet und sogar als abgeschlossen betrachtet. Das Interesse an diesem Thema wurde über die Geschichte der kommunistischen Partei hinaus nicht mehr weitergeführt. Dabei ist es aus gedächtnistheoretischer Perspektive unerforscht geblieben, wie sich die einzelnen Erinnerungsdiskurse überlagert, sich gegenseitig ergänzt oder abgelöst haben.

Angesichts der früheren inflationären Thematisierung des Widerstandes nicht nur in Rumänien, sondern in dem gesamten Ostblock, der Widerstandsbilder und den ihnen inhärenten Aushandlungsprozessen ist nicht nur die Frage nach der Darstellung von Trägern und Formen des widerständigen Verhaltens wichtig, sondern auch der wissenschaftliche und politische Diskurs bzw. die Frage was als Widerstand betrachtet wurde und wie sich diese Auffassungen im Laufe der Zeit verändert haben. Der Widerstand war schließlich ein Begriff, der nicht nur von den Spannungen des Kalten Krieges, sondern auch von innerstaatlichen oder innerparteilichen Machtkämpfen deutlich geprägt war.

Dieser kurze Überblick über den kommunistischen Widerstand sollte eine Erklärung dafür anbieten, wie und warum die nachfolgende Konstruktion des offiziellen kollektiven Gedächtnisses sowie die alternativen Erinnerungen während des Kommunismus in Rumänien den starren Narrativen haften geblieben sind.

## **Der Antifaschismus als legitimierende Grundlage**

Eng mit dem kommunistischen Widerstand war der Antifaschismus-Begriff verbunden, der gleichwohl in den sozialistischen Ländern zur internen- und externen politischen Legitimation eingesetzt wurde. Der Begriff stützte sich auf die bereits 1935 von Georgi Dimitroff auf dem VII. Weltkongress der Kommunistischen Internationale verkündete Formel der „offene[n] terroristische[n] Diktatur der reaktionärsten, am meisten

chauvinistischen, am meisten imperialistischen Elemente des Finanzkapitals.“<sup>1</sup> Der Antifaschismus-Begriff sowjetischer Prägung, der einen ökonomisch begründeten, einseitigen Charakter hatte und die Sozialfaschismusthese zugunsten der Einheits- und Volksfrontpolitik abschaffte, bestimmte weiterhin die politischen Nachkriegsverhältnisse in den sozialistischen Ländern.<sup>2</sup> Er belegte die Fusionierung der sozialdemokratischen Parteien mit den kommunistischen Parteien. Doch die scheinbar integrierende Auffassung des Antifaschismus als Einheits- und Volksfrontpolitik verbarg den exklusionistischen Charakter, der durch das Dogma der führenden Rolle der kommunistischen Partei und damit der kommunistischen Deutungshoheit entstand.

Obwohl der Antifaschismus-Begriff sich vielmehr zur politischen Rhetorik als zum Gegenstand wissenschaftlicher Auseinandersetzung entwickelte,<sup>3</sup> können seine weiteren Variationen<sup>4</sup> trotzdem, wie Detlef Kannapin im Hinblick auf die DDR hinweist, nicht nur als „politische Strategie“ und demzufolge als Ausschaltung politischer Gegner oder „Diffamierung politisch nonkonformer Gesellschaftsmitglieder“ betrachtet werden, sondern auch als „politisch-moralische Haltung“ und als „Kulturbegriff.“<sup>5</sup> Der antifaschistische Widerstand unterschiedlicher

---

<sup>1</sup> Georgi Dimitroff, „Die Offensive des Faschismus und die Aufgaben der Kommunistischen Internationale im Kampf für die Einheit der Arbeiterklasse gegen den Faschismus“, in: Wilhelm Pieck, Georgi Dimitroff, Palmiro Togliatti, *Die Offensive des Faschismus und die Aufgaben der Kommunisten im Kampf für die Volksfront gegen den Krieg und Faschismus, Referate auf dem VII. Kongress der Kommunistischen Internationale (1935)*, Berlin: Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, 1957, S. 85-125, hier: S. 87, zitiert nach Klaus Finke, *Politik und Film in der DDR*, Teilband 1, Oldenburg: BIS-Verlag, 2007, S. 149-150.

<sup>2</sup> Vgl. zum Antifaschismus: Finke, *Politik und Film in der DDR*, Teilband 1, S. 115-161.

<sup>3</sup> Mihai, Chioveanu, „Antifascism și totalitarism“, in Alexander Rubel; Cătălin Turliuc (Hrsg.), *Totalitarism. Ideologie și realitate socială în România și RDG*, Iași: Editura Universității „Alexandru Ioan Cuza“, 2006, S. 223-242; hier: S. 234. Chioveanu weist am Beispiel Rumäniens darauf hin, dass die Forschung nur selten den politischen Kanon abweichen konnte, worauf auch die fehlende Perspektive der Totalitarismus-Debatte zurückzuführen sei, vgl. ebenda, S. 239.

<sup>4</sup> Siehe eine detaillierte Erfassung unterschiedlicher Antifaschismus-Interpretationen in: Anne Barnert, *Die Antifaschismusthematik der DEFA. Eine kultur- und filmhistorische Analyse*, Marburg: Schüren, 2008, S. 45-56; Chioveanu, „Antifascism și totalitarism“, S. 223-242; siehe Beiträge der Totalitarismusforschung oder des Historikerstreits 1986/ 1987.

<sup>5</sup> Detlef Kannapin, *Antifaschismus im Film der DDR. Die DEFA-Spielfilme 1945 bis 1955/1956*, Köln: Papy-Rossa, 1997, S. 21-22.

sozialer Gruppen und die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, die mehr oder weniger von den Kulturschaffenden und Intellektuellen getragen wurde, seien hier zu erwähnen, obgleich ihre Auffassung mit der parteipolitischen Auffassung kollidierte oder konvergierte, oder auch durch den antikapitalistisch geprägten, einseitigen Antifaschismus-Begriff verstellt wurde.<sup>6</sup> Daher sei nach Detlef Kannapins Ansicht auch von Antifaschismus als Kulturbegriff die Rede, solange eine Gesellschaft in einer Form oder anderen ihm ausgesetzt war.<sup>7</sup> Inwiefern das auch auf die kommunistische Bewegung in Rumänien zutrifft, wird im Laufe der vorliegenden Arbeit zu beantworten versucht. Der Entstehungszusammenhang der kommunistischen Partei und der nachträgliche Deutungskampf über den Widerstand sollten erste Ansätze hierfür erkennbar machen.

### **Das Wechselspiel zwischen Diskreditierung, Rehabilitierung und Indifferenz**

Die Kommunistische Partei Rumäniens war nach ihrer Spaltung von der Sozialistischen Partei im Jahr 1921 eine Splitterpartei von ungefähr 1000 Mitgliedern geworden,<sup>8</sup> die der Kommunistischen Internationale untergeordnet und von internen Machtkämpfen geprägt war. Ihre niedrige Anhängerschaft lässt sich darauf zurückführen, dass Rumänien als wenig industrialisiertes Land kaum über eine Arbeiterschaft verfügte, die auch noch sozialistische Vorstellungen hegte. Daher konnte die ohnehin geringe rumänische Arbeiterschaft vielmehr von den Legionären als von der sowjetisch geprägten und dementsprechend diskreditierten kommunistischen Partei mobilisiert werden. So vertritt der Historiker Oliver Jens Schmitt die

---

<sup>6</sup> Vgl. ebenda, S. 24-25/ S. 29-32.

<sup>7</sup> Vgl. ebenda, S. 32-33.

<sup>8</sup> Siehe die Diskussion über die Anzahl der Mitglieder in: Dumitru Lăcătușu, „Convenient Truths: Representations of the Communist Illegalists in the Romanian Historiography in Post-Communism“, in *Brukenthalia*, No. 4, Sibiu, 2014, S. 197-202, hier: S. 199-200, [<http://www.andco.ro/wp-content/uploads/2014/09/D.-Lacatusu-Brukenthalia-4..pdf>], 24. April 2016. Rumänien hatte die kleinste Anzahl kommunistischer Anhänger im Gegensatz zur Tschechoslowakei oder Deutschland. Über die Zahl der Mitglieder der Kommunistischen Parteien vor 1945 im (osteuropäischen) Vergleich, siehe: Lucian Boia, *Strania istorie a comunismului românesc (și nefericitele ei consecințe)*, București: Humanitas, 2016, S. 13-14; Victor Frunză, *Istoria stalinismului în România*, București: Humanitas, 1990, S. 30

These, dass die Legionäre durch nationalistisch-religiösen und sozial-revolutionären Ideen der ländlichen Prägung rumänischer Arbeiter mehr entgegenkamen, wodurch sie später, nach dem Jahr 1944, ihre Anpassung zum kommunistischen Regime untermauern konnten.<sup>9</sup>

Ein anderer Beweggrund für die interne Spaltung der Partei und das nachfolgende verzerrte Bild des Widerstandes stellte das Selbstbestimmungsrecht der Völker dar, eine von V. I. Lenin eingeleitete These, die von den Parteimitgliedern aus Rumänien übernommen wurde. Diese Entscheidung hätte – in der Auffassung der Historiker<sup>10</sup>– die Anhängerschaft bei den Massen deutlich reduziert, weil sie dem damaligen nationalen Gedanken entgegentrat.

Die interne Spaltung kam auch dadurch zum Ausdruck, dass innerhalb der kommunistischen Partei sich drei Interessengruppen<sup>11</sup> gebildet haben, die für die weitere Entwicklung während des kommunistischen Regimes eine bedeutende Rolle spielten. Die Mitglieder um die Moskauer Zentrale um die Leitfigur Ana Pauker, die Kommunisten in den rumänischen Gefängnissen, zu denen auch Gheorghe Gheorghiu-Dej gehörte und sich durch weitere Machtkämpfe zur Leitfigur entwickelte und schließlich die Parteiorganisation PCdR, an deren Führung sich zuletzt Ștefan Foriș (1940-1944) befand.<sup>12</sup> Mit der Beseitigung und der anschließenden Ermordung von Ștefan Foriș wurde Gheorghe Gheorghiu-Dejs Weg an der Parteispitze ermöglicht.<sup>13</sup> Seine Vormachtstellung hat er später auch gegenüber der sowjetischen Fraktion um Vasile Luca, Teohari Georgescu und Ana Pauker

<sup>9</sup> Vgl. Oliver Jens Schmitt, „«Zum Kampf, Arbeiter» - Arbeiterfrage und Arbeiterschaft in der Legionärsbewegung (1919-1938)“, in Armin Heinen, Oliver Jens Schmitt (Hrsg.), *Inszenierte Gegenmacht von rechts. Die „Legion Erzengel Michael“ in Rumänien 1918-1938*, München: Oldenburg Verlag, 2013, S. 277-361.

<sup>10</sup> Vgl. Frunză, *Istoria stalinismului în România*, S. 40-43; Vladimir Tismăneanu, *Stalinism pentru eternitate. O istorie politică a comunismului românesc*, București: Humanitas, 2014, S. 87 f.

<sup>11</sup> Alina Pavelescu Tudor (et al.) (Hrsg.), *Partidul Comunist din România în anii celui de-al doilea război mondial: 1939-1944*, București: Arhivele Naționale ale României, 2003, S. 11.

<sup>12</sup> Ebenda. Die Vorgänger von Ștefan Foriș waren Bela Brainer (1939-1940), Boris Ștefanov (1935-1939), Aleksandr Daneliuk (1931-1935), Vitali Holostenko (1928-1931), Elek Köblös (1924-1928), Gheorghe Cristescu Plăpumarul (1921-1924), in: Lavinia Betea, *Psihologie politică. Individ, lider, mulțime în regimul comunist*, Iași: Polirom, 2001, S. 83.

<sup>13</sup> Pavelescu (et al.) (Hrsg.), *Partidul Comunist din România în anii celui de-al doilea război mondial*, S. 10.

in der Partei gesichert. Sie wurden als Rechtsabweichler im Jahr 1952 aus der Partei ausgeschlossen und aus der Geschichtsschreibung ausgetilgt.

Doch gegenseitige Diskreditierung und Ausschaltung innerhalb der Partei gab es sowohl in der Zeit der Illegalität als auch während den gesamten 1950er Jahren, vor allem innerhalb der Machtkämpfe zwischen der von Komintern ernannten Parteiführung und den Leitern einzelner regionaler Parteiorganisationen, zwischen der rumänischen- und der sowjetischen Fraktion<sup>14</sup> oder später – während des kommunistischen Regimes – zwischen Gheorghe Gheorghiu-Dej und (potenziellen) Regimekritikern. Denn einerseits entschloss das Politbüro im April 1956 die Entlassung ehemaliger Illegalisten aus ihren Ämtern aufgrund ihrer Kritik („fraktionistische Haltung“) an die eingeschlagene ökonomische Richtung.<sup>15</sup> Andererseits war die Kritik an die kollektive Parteiführung ein weiterer Anlass für die Beseitigung wichtiger Funktionsträger wie Iosif Chișinevschi, Mitglied des Sekretariats des PMR und Miron Constantinescu, Mitglied des Politbüros – infolge des 20. Parteitags der KPdSU.<sup>16</sup>

Ein weiterer Machtkampf, der auch einen direkten Bezug zum früheren Widerstand der Illegalisten hatte, kam innerhalb des Plenums des ZK der PMR vom 9.-13. Juni 1958 zum Ausdruck.<sup>17</sup> Dieses Plenum

<sup>14</sup> Vgl. bspw. der Konflikt zwischen dem Parteiführer Vitali Holostenko und Marcel Pauker, in: Liviu Pleșa, „Vasile Luca în anii ilegalității“, in: Adrian Cioroianu (Ed.), *Comuniștii înainte de comunism. Procese și condamnări ale ilegalistilor din România*, București: Editura Universității din București, 2014, S. 23-75; hier: S. 47-58; der Konflikt zwischen dem Parteiführer Ștefan Foriș und Petre Gheorghe, in: Mihai Burcea, „Judecarea comuniștilor în timpul războiului. Procesul lui Petre Gheorghe“, in: ebenda, S. 307-387; Ștefan Foriș und Constantin Părvulescu (dabei auch Gheorghe Gheorghiu-Dej, Emil Bodnăraș), in: Pavelescu (et al.) (Hrsg.), *Partidul Comunist din România în anii celui de-al doilea război mondial*, S. 10.

<sup>15</sup> Dumitru Petrescu, Dușa Victor, Eremia Ion, Ion Gh.-Maurer, u.a., in: Nicoleta Ionescu-Gură, „Studiu introductiv“, in: Florica Dobre (Coord.), *Membrii C.C. al P.C.R., 1945-1949. Dicționar, Consiliul Național pentru Studierea Arhivelor Securității*, București: Editura Enciclopedică, 2004, S. 5-56, hier: S. 33-34.

<sup>16</sup> Ihre Ausschaltung fand erst nach der Entspannung der internationalen Situation (Aufstand in Ungarn) im Jahr 1957 statt. Vgl. ebenda, S. 34-36.

<sup>17</sup> Illegalisten, die bei diesem Plenum aus der Partei ausgeschlossen wurden: Doncea Constantin, Coțoveanu Iacob, Șandru Ovidiu, Răceanu Grigore, Genad Eugen, Genad Heinrich, Drancă Ion, Moflic Constantin, Pavel Ștefan, Bîgu Vasile, Vasi Vasile, Răceanu Ileana, Mathe Ernest, Cristache Vasile, Popa Emil, Manole Ofelia, Voicu Ștefan. Vgl. Alina Tudor, Dan Cătănuș (Hrsg.), *Amurgul ilegalistilor, Plenara PMR din 9-13 iunie 1958*, București: Vreimea, 2000.

bestimmte die Abspaltung der Partei von den ehemaligen Illegalisten, die aus ihren bisherigen unzufriedenstellenden Positionen heraus, in Zusammenhang mit Nikita Chruschtschows eingeführter Entstalinisierung, Kritik gegenüber Gheorghe Gheorghiu-Dej ausübten. Der Anlass bildete die 25. Jahresfeier der Arbeiterstreiks von Grivița (15.-16. Februar 1933) beim Historischen Institut der Partei. Innerhalb dieser Feierlichkeit stellten einige eingeladene ehemalige Illegalisten, die an jenen Ereignissen teilgenommen haben, Gheorghe Gheorghiu-Dejs Führungsrolle bei den Streiks in Frage.<sup>18</sup> Die darauffolgende Kampagne, die zum Parteiausschluss der kritischen Illegalisten führte, sollte Gh. Gheorghiu-Dejs Position innerhalb der Partei stärken, denn sie war Teil jener Säuberungen, die bereits mit der Ermordung des ehemaligen Parteiführers Ștefan Foriș (1946), mit dem Parteiausschluss von Ana Pauker, Vasile Luca und Teohari Georgescu (1952), die Hinrichtung von Lucrețiu Pătrășcanu (1954) und die Beseitigung von Miron Constantinescu und Iosif Chișinevschi (1957) einführt wurden.<sup>19</sup>

Die Rolle der meisten ehemaligen Illegalisten wurde bereits früher auf Zeitzeugenerzählungen innerhalb von Tagungen und Feiertagen eingeschränkt, die weniger den eigenen Erinnerungen, sondern der selektiven, offiziellen Erinnerungen entsprechen sollten. Denn damit solle die führende Rolle der Partei und Gheorghiu-Dejs beachtet werden.<sup>20</sup> Die politische Legitimation des Parteiführers stütze sich auf seine klandestine Aktivität in der Zwischenkriegszeit, insbesondere auf seine organisatorische Funktion während der Streiks von Grivița sowie auf die lange Haftzeit. Die umgedeutete Geschichtsschreibung, die zwangsläufig einseitigen „Zeitzeugenerzählungen“ und die Repression abweichender Meinungen und möglicher Konkurrenten wurden dafür eingesetzt. Denn weniger Gheorghiu-Dej, der unter den Grivița-Angestellten kaum bekannt war, jedoch eine Radikalisierung der Protestbewegungen zwischen 1931-1933 hervorbrachte, sondern Vasile Luca und Gheorghe Stoica übernahmen bei den Arbeiterprotesten von 1932 und 1933 eine wichtigere politische Position, während die Arbeiterstreiks von Grivița vielmehr von Constantin Doncea und Dumitru Petrescu geführt

---

<sup>18</sup> Der Propaganda- und Kulturleiter des ZK der PMR, Leonte Răutu, erfuhr über diese Diskussionen und löste die Kampagne gegen die Illegalisten aus. Mihai Roller, der stellv. Direktor des Instituts beging nach Juni 1958 Selbstmord. Vgl. ebenda, S. 9/S. 173.

<sup>19</sup> Ebenda, S. 6.

<sup>20</sup> Ebenda, S. 7.

wurden.<sup>21</sup> Andererseits befanden sich Ovidiu Șandru und Gheorghiu-Dej nach 1943 in Konflikt um die Führung der Parteiorganisation innerhalb der Haftanstalt von Târgu-Jiu, die zu einer Spaltung auch zwischen den Anhängern führte.<sup>22</sup> Aufgrund dieser internen Konflikte erfolgte die spätere Marginalisierung der in den Untergrund agierenden Hauptakteure zugunsten jener nach dem Jahr 1945 aufgenommenen Parteimitglieder einerseits, sowie der weitläufigen Anerkennung anderer Illegalisten, andererseits.<sup>23</sup> Ihre steigende Unzufriedenheit äußerte sich durch eine immer schärfere Kritik, durch Reformansprüche und insbesondere durch ihr Vorhaben, eine eigene unabhängige Partei der Kommunistischen Veteranen (Illegalisten) zu gründen, die in dem Plenum auch kritisch erwähnt wurde.<sup>24</sup> Zunächst marginalisiert, dann aus der Partei ausgeschlossen, konnten die ehemaligen Illegalisten – über ihre kritische Stimme hinaus – sich doch nicht der etablierten Herrschaft entgegensetzen. Denn die Machtsicherung des zum Personenkult sich nähernden Parteiführers Gheorghe Gheorghiu-Dej erfolgte durch weitere Repressionsmaßnahmen nicht nur innerhalb der Partei, sondern – insbesondere vor dem Hintergrund des ungarischen Aufstandes – auch in den Kultur- und Bildungseinrichtungen.<sup>25</sup>

<sup>21</sup> Elis Neagoe-Pleșa, „Gheorghe Gheorghiu-Dej și „procesul ceferiștilor“ (1933-1934)“, in Cioroianu (Ed.), *Comuniștii înainte de comunism*, S. 77-124; hier: S. 123.

<sup>22</sup> Arhiva Istorică a B.A.R., fond I, dos. Nr. 320, f. 31-33, in: Tudor; Cătănuș (Hrsg.), *Amurgul ilegalistilor*, S. 7.

<sup>23</sup> Während innerhalb des Plenums für die Jahre 1956/1957 rund 750 Illegalisten aufgezählt wurden, verzeichneten spätere Studien über 4500 ehemalige Illegalisten im Jahr 1970, vgl. ebenda, S. 7.

<sup>24</sup> Das Vorhaben, eine unabhängige Partei zu gründen erschien in B. Feltev's Information bezüglich eines Briefes, der von L.S. Baranov in Sept. 1949 an Stalin geschickt wurde und der dieses Vorhaben auf die Unzufriedenheit der Illegalisten bezüglich der Parteimitglieder (v.a. der Sozialdemokraten) und ihrer Marginalisierung zurückführt. Die Gründung einer Unabhängigen Partei wird auch in dem Plenum angesprochen. Vgl. Florin Constantiniu, „Postfață“, in: Tudor; Cătănuș (Hrsg.), *Amurgul ilegalistilor*, S. 245-246.

<sup>25</sup> Vgl. dazu: Dokument 127: „1956 noiembrie 23, București. Ședința cu instructorii teritoriali ai CC al PMR din cadrul Secției Organelor de Partid, în care s-au prezentat manifestările legate de Revoluția din Ungaria, în rândurile mai multor categorii sociale și ale membrilor UTM și PMR, și măsurile luate în mai multe regiuni din România“, Quelle: ANIC, Fond CC al PCR, Secția Organizatorică, dosar 45/1956, ff. 1-16, 26-33, 42, hier: S. 544-556; Dokument 130: „1956 decembrie 13, București. Consfătuirea cu primii secretari ai comitetelor regionale UTM, mai ales din centrele universitare, ca urmare a Revoluției din Ungaria“, Quelle: ANIC,

Eine zögernde Rehabilitierung der Betroffenen wurde in den 1960er Jahren eingeleitet.

Die Machtübernahme Nicolae Ceaușescus und sein Abgrenzungskurs gegenüber seinem Vorgänger hatten direkte Folgen auf die Situation der diskreditierten Illegalisten. Bereits im April 1965 leitete er in einer Sitzung des Politbüros Maßnahmen zur Überprüfung der politischen Haltung der jeweiligen Betroffenen ein.<sup>26</sup> In der nachfolgenden Periode wurden somit Gheorghe Gheorghiu-Dejs frühere politische Kontrahenten wie Constantin Doncea, Teohari Georgescu,<sup>27</sup> Lucrețiu Pătrășcanu, Iosif Chișinevschi und Miron Constantinescu u.a. rehabilitiert.<sup>28</sup> Doch nicht nur führende Persönlichkeiten, sondern die allgemeine politische Anerkennung der Illegalisten durch Rehabilitierungen und Vergütungen führte, im Gegensatz zum früheren Regime, zu einer Wiederbelebung des Widerstandsbildes. Zu diesem Bild sollten nun auch frühere Gewerkschaftsmitglieder oder jene sozialistisch ausgerichtete Widerstandskämpfer gehören, die vor der Parteigründung in 1921 aktiv waren. Jene internationalistisch ausgerichteten, in Spanien oder Sowjetrussland aktivierenden Widerstandskämpfer

---

Fond CC al UTC, dosar 38/1956, ff. 136, 167-181, hier: S. 559-565; Dokument 132: „1957, ianuarie 9, București. Raportul privind sarcinile UTM în rândurile studenților, ce urma a fi prezentat de Ion Iliescu la 10 ianuarie, în prima zi a Plenarei CC al UTM [...] în contextul revoluției din Ungaria“, Quelle: ANIC, Fond CC al UTC, dosar 11/1957, ff. 34-44, hier: S. 570-575, in: Berindei/ Dobrinu/ Goșu (Hrsg.), *Istoria Comunismului din România. Documente*, Vol. I.

<sup>26</sup> Vgl. Dokument 5: „1965 aprilie 14, București: Discuție în cadrul Biroului Politic în care se precizează atitudinea conducerii partidului față de unii ilegaliști [...]“, (Stenograma ședinței Biroului Politic al CC al PMR din ziua de 14 aprilie 1965), Quelle: ANIC, Fond CC al PCR – Secția Cancelarie, dosar 53/ 1965, ff. 8, 38-42, in: Mihnea Berindei, Dorin Dobrinu, Armand Goșu (Ed.), *Istoria comunismului din România. Documente. Nicolae Ceaușescu (1965-1971)*, Vol. II, Iași: Polirom, 2012, S. 53-56.

<sup>27</sup> Vgl. Dokument 11: „1966 ianuarie 20, București: Discuția în cadrul Comitetului Executiv privind reprimirea în partid a lui Constantin Doncea [...]“, (Stenograma ședinței Comitetului Executiv al CC al PCR din ziua de 20 ianuarie 1966), Quelle: ANIC, Fond CC al PCR – Secția Cancelarie, dosar 6/ 1966, ff. 7, 20-22, in: Berindei/ Dobrinu/ Goșu (Hrsg.), *Istoria comunismului din România*, Vol. II, S. 81-83.

<sup>28</sup> Vgl. Ionescu-Gură, „Studiu introductiv“, in Dobre (Coord.), *Membrii C.C. al P.C.R.*, S. 5-56, hier: S. 41-43.

wurden aber weiterhin mit Zurückhaltung betrachtet.<sup>29</sup> Die steigende Zahl der Illegalisten erreichte Ende der 1960er Jahre 4.209 Mitglieder, von denen 3.180 infolge des IX. Kongresses der RKP vom Juli 1965 hinzugefügt wurden.<sup>30</sup> Als politische Zäsur sowie als ein Bruch in der Erinnerungspolitik und Geschichtsschreibung betrachtet, ereignete sich dieser Kongress vor dem Hintergrund einer kurzfristigen Liberalisierungsphase, die der Legitimation der neuen Parteiführung entgegenkommen sollte. Denn bald danach leitete Nicolae Ceaușescu zusammen mit einem neuen restriktiven, politischen Kurs auch ein anderes Vergangenheitsverständnis und eine neue Richtung in der Geschichtsschreibung und Gedächtnispolitik ein, die dem kulturellen Gedächtnis und der ihm zugrundeliegenden fundierenden „Mythomotorik“<sup>31</sup> zugeordnet werden kann. Den Illegalisten schlossen sich nun historische Persönlichkeiten als nationale Helden an, die in der rumänischen Gesellschaft und in den einzelnen Erinnerungsgemeinschaften der Historiker oder Kulturschaffenden mehr Zustimmung fanden.<sup>32</sup> Wie diese Machtkämpfe als Deutungskämpfe um die Vergangenheit auf das gedächtnispolitische Widerstandsverständnis auswirkten, wird im Folgenden behandelt.

<sup>29</sup> Vgl. Dokument 7: „1965 septembrie 6, 28, București: Secretariatul CC al PCR aprobă răspunsurile ce trebuie date la întrebările privind acordarea stagiului de partid din ilegalitate la 21 septembrie 1965“, in: Berindei/ Dobrinu/ Goșu (Hrsg.), *Istoria comunismului din România*, Vol. II, S. 62-67. Zur nachträglichen offiziellen Einstellung gegenüber internationalistischer Widerstandskämpfern, die in Spanien und Frankreich aktiviert haben, siehe: Mihai Burcea, „Recuperarea memoriei interbrigadiștilor și maquisarzilor români. Studiu de caz: Ion Călin“ (I) und (II) in *Annals of the University of Bucharest. Political Science Series*, issue: XV/1/2013, S. 85-118 (I) [<http://www.andco.ro/wp-content/uploads/2014/09/M.-Burcea-I.pdf>,] und XV/2/2013, S. 123-148 (II), [<http://www.andco.ro/wp-content/uploads/2014/09/M.-Burcea-II.pdf>,] 25. April 2016.

<sup>30</sup> Dokument 61: „1968 iunie 18, București. Aprobarea în cadrul Secretariatului CC al PCR a modului în care s-a realizat acordarea vechimii în partid pentru ilegaliști [...]“, (Protokol Nr. 17 al ședinței Secretariatului CC al PCR din ziua de 18 iunie 1968), Quelle: ANIC, Fond CC al PCR – Secția Cancelarie, dosar 102/1968, ff. 2-4, 9, 17-24, in: Berindei/ Dobrinu/ Goșu (Hrsg.), *Istoria comunismului din România*, Vol. II, S. 403-407.

<sup>31</sup> Jan Assmann, *Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*, 3. Aufl. dieser Ausg., München: Beck, 2000 [1997], S. 80.

<sup>32</sup> Vgl. dazu Katherine Verdery, *Compromis și rezistență: cultura română sub Ceaușescu*, București: Humanitas, 1994.

## Der Widerstand im Spannungsverhältnis zwischen Wissenschaft, Politik und Mythos

Da das sowjetische Verständnis des Widerstandes in den sozialistischen Ländern zunächst exportiert wurde, stand dieser Begriff, wie bereits erwähnt, auch in Rumänien mit dem „Antifaschismus“ in Zusammenhang. Als Korrelat zum Widerstandsbegriff wurden in Rumänien unter „rezistență“ die aktiven, politischen, konspirativen Tätigkeiten der Arbeiterklasse unter der Führung der Kommunistischen Partei verstanden. Daher handelte es sich hier ebenfalls um einen engen Widerstandsbegriff, der nicht mit dem deutschen Verständnis von „Resistenz“<sup>33</sup> verwechselt werden sollte. Vielmehr im informellen Sprachgebrauch, aber in den politischen Diskursen und in der Geschichtsschreibung ebenfalls übernommen, hat sich der generalisierende Begriff „Illegalist“ eingebürgert, der zwar auf den langen Verbot der Kommunistischen Partei Rumäniens (PCdR) zwischen 1924-1944 hinweist, jedoch auch für die Bezeichnung der Kommunisten über diese Periode hinaus ausgeweitet wurde.

Eine Bestandsaufnahme der geschichtspolitischen Literatur bzw. der Erinnerungsliteratur über den kommunistischen Widerstand wurde von Sorin Șerban unternommen. Indem er auf (auto)biographische Abhandlungen der ehemaligen Illegalisten zurückgreift, versucht er die mythische Struktur dieses Begriffes durch eine Typologie des Illegalisten zu beschreiben.<sup>34</sup> Demzufolge hätten die Illegalisten ein hartes, ärmliches Leben geführt. Ihre „Wissensdurst“ („setea/ foamea de învățătură“) und die damit einhergehende Aneignung marxistisch-leninistischer Schriften hätten sie zur Überwindung dieser Verhältnisse, zur Bildung des neuen

<sup>33</sup> In dem deutschsprachigen Raum ist zwischen dem Begriff Widerstand und Resistenz zu unterscheiden. Martin Broszat führte in den 70er Jahren den Begriff der „Resistenz“ in die Debatte ein und dehnte somit die alltägliche Widerstandserfahrung – nicht ohne dabei auf Kritik zu stoßen – auf die Mehrheit der deutschen Bevölkerung aus. Vgl. dazu: Martin Broszat, „Resistenz und Widerstand. Eine Zwischenbilanz des Forschungsprojekts „Widerstand und Verfolgung in Bayern 1933-1945““ (1981), in Hermann Graml, Klaus-Dietmar Henke, *Nach Hitler. Der schwierige Umgang mit unserer Geschichte. Beiträge von Martin Broszat*, München: Oldenbourg, 1987, S. 68-91, hier: S. 76f. zit. nach: Karl Filser, *Dissens, Resistenz, politischer Protest...Zum Widerstandsbegriff in der deutschen Historiographie der Nachkriegszeit*, 2000, S. 101, [<https://opus.bibliothek.uni-augsburg.de/opus4/frontdoor/index/index/docId/1069>], 11. April 2016.

<sup>34</sup> Sorin Șerban, „Ilegaliștii“, in: Lucian Boia (Hrsg.), *Miturile comunismului românesc*, vol. II, București: Editura Universității București, 1997, S. 45-58; hier: S. 47-52.

Menschen durch ein erzieherisches Modell angetrieben. Doch ihre Aufnahme in die Partei setzte zunächst einen Bildungsprozess voraus, den die Illegalisten mithilfe erfahrener, meist älterer Proletarier durchquert hätten.<sup>35</sup> Als Berufsrevolutionäre beteiligten sie sich auf aktiver und dynamischer Weise in der Überwindung der schweren Verhältnisse, in den politischen Parteitätigkeiten, an den Parteisitzungen, so dass ihre auch durch die Körperlichkeit ausgedrückte heldenhafte Entwicklung sich von der unterdrückten Arbeiterschaft deutlich unterschied. Allerdings kennzeichnen sich die Illegalisten auch durch einen heldenhaften Tod, vor dessen Eintritt sie aber noch weitere Kampfparolen vermitteln.<sup>36</sup> Ob diese narrative Struktur in den unterschiedlichen Felder der Geschichts- oder Erinnerungspolitik auch zeitübergreifend zutrifft, kann allerdings in Frage gestellt werden. Insbesondere in dem Filmwesen ist diese Struktur – durch den Gebrauch von Fiktion und der reflexiven Filmsprache – stark variabel.

Sorin Şerban führt seine Untersuchung des Illegalisten weiter, indem er durch eine quantitative Herangehensweise Rückschlüsse auf den politischen bzw. geschichtspolitischen Diskurs zieht. Dabei unterscheidet er eine erste Phase des „aktiven Illegalismus“ (1945-1952), der von jenen Machtkämpfen geprägt war, die nicht nur die Opposition betrafen, sondern auch innerparteilich, gegen die sowjetische Fraktion um Ana Pauker, Vasile Luca und Teohari Georgescu gerichtet worden waren. Die anfangs noch heterogene publizistische Auseinandersetzung, schloss nun die Biographien der betroffenen Illegalisten aus.<sup>37</sup>

Als eine nächste Phase kennzeichnete sich der „passive Illegalismus“ (1952-1974), in der die Beiträge über den Parteiführer Gheorghe Gheorghiu-Dej zahlenmäßig überlegen waren. Der Übergang zu Nicolae Ceauşescu brachte mit wenigen, auf die Rehabilitierung Lucreţiu Pătrăşcanus zurückgeführten Ausnahmen zunächst einen Rückgang in der geschichtswissenschaftlichen Auseinandersetzung mit den früheren Illegalisten.<sup>38</sup> Zwar ging die Zahl der Geschichtsabhandlungen zurück, doch der kommunistische Widerstandskampf erwies sich gerade im politischen Diskurs als ausschlaggebend. In dieser Hinsicht sollte der IX. Kongress der RKP vom Juli 1965 erwähnt werden, der als

---

<sup>35</sup> Ebenda, S. 47-50.

<sup>36</sup> Ebenda, S. 50-52.

<sup>37</sup> Ebenda, S. 53-54.

<sup>38</sup> Ebenda, S. 54-56.

grundlegende Zäsur in der Geschichtsschreibung und Erinnerungspolitik des rumänischen kommunistischen Regimes betrachtet werden kann. Aufgrund der Distanzierung von seinem Vorgänger Gheorghe Gheorghiu-Dej ließ Nicolae Ceaușescu die Vergangenheit der ehemaligen Illegalisten umdeuten und zu einem nationalen Narrativ anpassen. Dabei sollten jene Parteiaktivitäten der Zwischen- und Kriegszeit, die dem Komintern wegen ihrem antinationalen Charakter anzulasten waren, aus der Geschichte getilgt werden. Diese Rektifikationen sollten in einer neuen Parteigeschichte (*Istoria P.C.R.*) vorgenommen werden<sup>39</sup> und Bezugspunkt kritischer Bewertungen und Umschreibungen sowohl früherer- als auch nachkommender historischer Beiträge werden, die von der neuen geschichtspolitischen Linie abweichen. Dasselbe Dokument, in dem Verbesserungen historischer Darstellungen insbesondere im Hinblick auf die nationale Frage und auf das Verhältnis zur Sozialdemokratie vermerkt wurden, betonte gleichwohl die unzureichende historische Auseinandersetzung mit den Ereignissen vor und nach dem 23. August 1944.<sup>40</sup>

Die letzte Phase des sogenannten „despotischen Illegalisten“ (1974-1989) brachte ab den 1980er Jahren eine Wiederbelebung in der Geschichtsschreibung, die aber weniger auf die Gesamtheit der Illegalisten, sondern auf Nicolae Ceaușescu ausgerichtet wurde. Erwähnenswert sind hier die ihn betreffenden Beiträge, die schließlich auf seinen Personenkult hindeuten: 24 Beiträge aus 89 in der Zeitspanne 1974-1979 und 84 Beiträge aus insgesamt 160 in den Jahren 1979-1984.<sup>41</sup> Dass aber seine Mitbeteiligung in den Widerstandskampf als

<sup>39</sup> Dokument 4: „1965, octombrie 14. Referat înaintat de Leonte Răutu către Cancelaria C.C. al P.C.R., cu privire la întocmirea *Istoriei Partidului Comunist Român*“, Quelle: D.A.N.I.C., fond C.C. al P.C.R. – Cancelarie, dosar 144/1965, f. 58-70, in: Alina Pavelescu, Laura Dumitru (Hrsg.), *P.C.R. și intelectualii în primii ani ai regimului Ceaușescu (1965-1972)*, București: Arhivele Naționale ale României, 2007, S. 41-46.

<sup>40</sup>Dokument 19: „1969, mai 31. Referat înaintat Direcției Generale pentru Presă și Tipărituri, cu privire la conținutul lucrărilor din istoria României apărute în perioada 1966-1968“, Quelle: D.A.N.I.C., fond Comitetul pentru Presă și Tipărituri, dosar 17/1969, f. 139-148, in: ebenda, S. 247-252. Vgl. dazu auch die Veränderungen an die 2. Edition des Kompendiums über die Geschichte Rumäniens, in: Dokument 24: „1970, decembrie 18. Notă întocmită de Serviciul „Ideologie“ din Direcția Generală a Presei și Tipăriturilor, referitoare la conținutul compendiului *Istoria României*“, Quelle: D.A.N.I.C., fond Comitetul pentru Presă și Tipărituri, dosar 59/1970, f. 228-236, ebenda, S. 267-272.

<sup>41</sup> Șerban, „Ilegaliștii“, S. 56.

UTM-Mitglied im Vergleich zu den anderen PCdR-Mitgliedern viel geringer war, zeigt der Verlauf seines Prozesses im Jahr 1936.<sup>42</sup>

Schließlich war die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem kommunistischen Widerstand in Rumänien grundsätzlich von dem intern bestimmten Zig-Zag-Kurs der Erinnerungspolitik deutlich geprägt. Sie war auf diskurspolitische Korrekturen und daher auf Inklusion und Exklusion ehemaliger Illegalisten sowie unterschiedlicher internationalistisch- oder nationalistisch ausgerichteten Deutungen angewiesen und weniger auf eine begriffliche Ausdifferenzierung. Unter denselben Korrekturen fielen auch die (auto)biographischen Auseinandersetzungen.<sup>43</sup> Von der offiziellen Geschichtsschreibung und Mythisierung geprägt und mit der Arbeiterbewegung und Parteigeschichte in Zusammenhang gebracht, übernahm die Auseinandersetzung mit dem Widerstand in Rumänien die gleichen Narrativen der Abgrenzung gegenüber der Sowjetunion, der nationalistischen Ansprüche oder des Personenkultes.<sup>44</sup> Dem mangelnden Realitätsbezug wurden fiktionalisierte Umdeutungen oder sogar Parteiausschlüsse entgegengesetzt. Die einzelnen Arbeiterstreiks, die insbesondere aus ökonomischen Gründen stattgefunden haben oder von sozialdemokratisch geprägten Gewerkschaften organisiert wurden<sup>45</sup> sowie der königliche Staatsstreich vom 23. August 1944 wurden als Verdienst der Kommunistischen Partei Rumäniens (PCdR) gefeiert, der Ausmaß des widerständigen Verhaltens der neuen Parteiführer mythisch überhöht. Die Illegalisten, die zum Hauptdiskurs alternative Erinnerungen hervorzubringen versuchten, wurden bis Ende der 50er Jahre ausgeschaltet. Am deutlichsten zeigte sich diese starre Gedächtnispolitik während des Plenums des ZK der Rumänischen Arbeiterpartei im Juni 1958, als die Fragwürdigkeit der

<sup>42</sup> Cristina Diac, „O cotitură a destinului. Procesul lui Nicolae Ceaușescu din 1937“, in Cioroianu (Ed.), *Comuniștii înainte de comunism*, S. 257-305.

<sup>43</sup> Siehe die Beiträge von Ana Pauker, die aus der Geschichtsschreibung entfernt wurden oder die Vielzahl der Beiträge von Lucrețiu Pătrășcanu und von Constantin Dobrogeanu-Gherea nach ihrer Rehabilitierung, in: Șerban, „Ilegaliștii“, S. 57-58.

<sup>44</sup> Zu einer stark nationalistischen Umdeutung des Widerstandes, zur Abwendung von den Komintern-Richtlinien sowie die zur Volksfrontpolitik, siehe bspw.: Mihail E. Ionescu, *Puterea cuvîntului: propaganda mișcării de rezistență din România: 1940-1944*, București: Editura Științifică și Enciclopedică, 1984.

<sup>45</sup> Vgl. Pleșa, „Vasile Luca în anii ilegalității“, S. 51-54.

führenden Rolle der Partei und des damaligen Parteiführers Gh. Gheorghiu-Dej in den Widerstand zum Ausdruck kam.<sup>46</sup>

Die Widerstandsforschung in Rumänien gelang nach dem Zusammenbruch des Kommunismus zu einer Wiederbelebung, richtete sich aber ausschließlich auf den antikommunistischen Widerstand (vgl. Widerstand in den Bergen oder Widerstand durch Kultur), wohingegen der Widerstand bis Ende des Zweiten Weltkrieges unter dem Vorwurf der propagandistischen Umdeutung eher in den Hintergrund gerückt wurde. Stereotypische Einschätzungen, wie die verringerte Anzahl oder die nicht-rumänische Zusammensetzung der kommunistischen Parteimitglieder (1921-1944) sollten, den neueren Studien zufolge, die fehlende Anhängerschaft gegenüber der kommunistischen Ideologie in der rumänischen Gesellschaft der Zwischenkriegszeit hervorheben und dementsprechend eine politische Verantwortung vermeiden.<sup>47</sup> Der kommunistische Widerstand wurde im Nachhinein mit dem Stalinismus der rumänischen Machthaber in Zusammenhang gebracht<sup>48</sup> und daher als „Kulturbegriff“ oder „moralische Haltung“ nicht behandelt.

Neue Ansätze wurden mit dem Forschungsprojekt „Analysis Network Diagrams from Communism“ erst seit 2013 in Gang gesetzt, die mit der Digitalisierung von Archivmaterialien zunächst eine weitläufigere (geschichts-)wissenschaftliche Auseinandersetzung ermöglichen sollten.<sup>49</sup>

## Schlussfolgernde Betrachtungen

Der umstrittene Entstehungszusammenhang der kommunistischen Partei in Rumänien und der Machtkampf ihrer Mitglieder stellten einen ersten Grund für die spätere einseitige Darstellung der Vergangenheit dar. Die internationalistische Ausrichtung und die daraus erfolgende These des Selbstbestimmungsrechts der Völker war vor dem Hintergrund des

<sup>46</sup> Vgl. Tudor; Cătănuș (Hrsg.), *Amurgul ilegalistilor*, 2000.

<sup>47</sup> Für eine Bestandsaufnahme der rumänischen Geschichtsschreibung bezüglich der kommunistischen Partei vor 1944, siehe: Lăcătușu, „Convenient Truths...“, 2014.

<sup>48</sup> Vgl. Frunză, *Istoria stalinismului în România*, 1990; Tismăneanu, *Stalinism pentru eternitate*, 2014.

<sup>49</sup> *Analysis Network Diagrams from Communism*, [<http://www.andco.ro/the-project/>], 23. April 2016; Cioroianu (Ed.), *Comuniștii înainte de comunism*, 2014. Vgl. auch Pavelescu (et al.), (Hrsg.), *Partidul Comunist din România în anii celui de-al doilea război mondial*, 2003.

rumänischen Nationalgefühls in der Zwischenkriegszeit ein weiterer umstrittener Aspekt der jüngsten Vergangenheit,<sup>50</sup> der in dem politischen Diskurs zunächst kaum Erwähnung fand, später mit der Entrussifizierungskampagne und den verschärften rumänisch-sowjetischen Beziehungen auf die Zwangsbedingungen der Komintern zurückgeführt wurden.

Ein „sorgfältiger“ Umgang mit der jüngsten Vergangenheit erfolgte während der Regierungszeit von Gheorghe Gheorghiu-Dej auch weil er sich mit dem Topos des Widerstandskämpfers identifizierte und den Personenkult durch seine Rolle in den Arbeiterstreiks aufzubauen versuchte. Wie das Plenum des ZK der PMR aus dem Jahr 1958 gezeigt hat, wurden alternative oder abweichende Erinnerungen nicht zugelassen.

Die Machtübernahme Nicolae Ceaușescus brachte eine Refiguration der Gedächtnispolitik und dieser Topoi insofern, als der neue Parteiführer sich von seinem politischen Vorgänger distanzierte. Trotz der Rehabilitierung der verurteilten Illegalisten, blieb der Diskurs über den kommunistischen Widerstand weiterhin den starren Narrativen haften und wurde sogar vor dem Hintergrund des Nationalkommunismus und der Verschärfung der Beziehungen zu Sowjetrußland umgedeutet.

Schließlich waren die Voraussetzungen für eine kritische Auseinandersetzung mit diesem Abschnitt der jüngsten Vergangenheit innerhalb der rumänischen Gesellschaft nicht vorhanden. Der Widerstand war bis 1944 gesellschaftlich nicht ausreichend verankert, um von einer Widerstandserfahrung jeglicher Art zu sprechen, die das offizielle Widerstandsverständnis hätte bestreiten oder bestätigen können. Dieser Topos wurde während des kommunistischen Regimes als parteipolitische Identitäts- und Legitimationsgrundlage betrachtet und dementsprechend wurde darauf mit einer ablehnenden, pflichterfüllenden oder „duplizitären“<sup>51</sup> Haltung reagiert.

Nach der Wende wurde der Topos des kommunistischen Widerstandes dem (rumänischen) Stalinismus zugeschrieben und nach wie vor einer kritischen Auseinandersetzung entzogen.

<sup>50</sup> Frunză, *Istoria stalinismului în România*, S. 40-43; Vladimir Tismăneanu, *Stalinism pentru eternitate. O istorie politică a comunismului românesc*, București: Humanitas, 2014, S. 87f.

<sup>51</sup> Vgl. den Begriff „duplizitäres Verhalten“ bei Gail Kligman, *Politica duplicității: controlul reproducerii în România lui Ceaușescu*, București: Humanitas, 2000.

## Literatur

1. Assmann, Jan (2000), *Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*, 3. Aufl. dieser Ausg., München: Beck, [1997].
2. Barnert, Anne (2008), *Die Antifaschismusthematik der DEFA. Eine kultur- und filmhistorische Analyse*, Marburg: Schüren.
3. Beta, Lavinia (2001), *Psihologie politică. Individ, lider, mulțime în regimul comunist*, Iași: Polirom.
4. Boia, Lucian (2016), *Strania istorie a comunismului românesc (și nefericitele ei consecințe)*, București: Humanitas.
5. Burcea, Mihai (2014), „Judecarea comuniștilor în timpul războiului. Procesul lui Petre Gheorghe”, in Cioroianu, Adrian (Ed.), *Comuniștii înainte de comunism. Procese și condamnări ale ilegaliștilor din România*, București: Editura Universității din București, 307-387.
6. Chioveanu, Mihai (2006), „Antifascism și totalitarism”, in Rubel, Alexander; Turliuc, Cătălin (Hrsg.), *Totalitarism. Ideologie și realitate socială în România și RDG*, Iași: Editura Universității „Alexandru Ioan Cuza”, 223-242.
7. Cioroianu, Adrian (Ed.) (2014), *Comuniștii înainte de comunism. Procese și condamnări ale ilegaliștilor din România*, București: Editura Universității din București.
8. Constantiniu, Florin (2000), „Postfață”, in Tudor, Alina; Cătănuș, Dan (Hrsg.), *Amurgul ilegaliștilor, Plenara PMR din 9-13 iunie 1958*, București: Vremea, 245-246.
9. Diac, Cristina (2014), „O cotitură a destinului. Procesul lui Nicolae Ceaușescu din 1937”, in Cioroianu, Adrian (Ed.), *Comuniștii înainte de comunism. Procese și condamnări ale ilegaliștilor din România*, București: Editura Universității din București, 257-305.
10. Dimitroff, Georgi (1957), „Die Offensive des Faschismus und die Aufgaben der Kommunistischen Internationale im Kampf für die Einheit der Arbeiterklasse gegen den Faschismus”, in Pieck, Wilhelm; Dimitroff, Georgi; Togliatti, Palmiro, *Die Offensive des Faschismus und die Aufgaben der Kommunisten im Kampf für die Volksfront gegen den Krieg und Faschismus, Referate auf dem VII. Kongreß der Kommunistischen Internationale*

- (1935), Berlin: Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, 85-125, zitiert nach Finke, Klaus (2007), *Politik und Film in der DDR*, Teilband 1, Oldenburg: BIS-Verlag.
11. Frunză, Victor (1990), *Istoria stalinismului în România*, București: Humanitas.
  12. Ionescu, Mihail E. (1984), *Puterea cuvîntului: propaganda mișcării de rezistență din România: 1940-1944*, București: Editura Științifică și Enciclopedică.
  13. Ionescu-Gură, Nicoleta (2004), „Studiu introductiv”, in Dobre, Florica (Coord.), *Membrii C.C. al P.C.R., 1945-1949. Dicționar, Consiliul Național pentru Studierea Arhivelor Securității*, București: Editura Enciclopedică, 5-56.
  14. Kannapin, Detlef (1997), *Antifaschismus im Film der DDR. Die DEFA-Spielfilme 1945 bis 1955/1956*, Köln: Papy-Rossa.
  15. Kligman, Gail (2000), *Politica duplicității: controlul reproducerii în România lui Ceaușescu*, București: Humanitas.
  16. Neagoe-Pleșa, Elis (2014), „Gheorghe Gheorghiu-Dej și „procesul ceferiștilor“ (1933-1934)”, in Cioroianu, Adrian (Ed.), *Comuniștii înainte de comunism. Procese și condamnări ale ilegaliștilor din România*, București: Editura Universității din București, 77-124.
  17. Pavelescu Tudor, Alina; Dască, Octavian; Petrovici, Afrodita; Dobrotă, Carmen (Hrsg.) (2003), *Partidul Comunist din România în anii celui de-al doilea război mondial: 1939-1944*, București: Arhivele Naționale ale României.
  18. Pleșa, Liviu (2014), „Vasile Luca în anii ilegalității”, in Cioroianu, Adrian (Ed.), *Comuniștii înainte de comunism. Procese și condamnări ale ilegaliștilor din România*, București: Editura Universității din București, 23-75.
  19. Schmitt, Oliver Jens (2013), „«Zum Kampf, Arbeiter» - Arbeiterfrage und Arbeiterschaft in der Legionärsbewegung (1919-1938)”, in Heinen, Armin; Schmitt, Oliver Jens (Hrsg.), *Inszenierte Gegenmacht von rechts. Die „Legion Erzengel Michael“ in Rumänien 1918-1938*, München: Oldenburg Verlag, 277-361.
  20. Șerban, Sorin (1997), „Ilegaliștii”, in Boia, Lucian (Hrsg.), *Miturile comunismului românesc*, Vol. 2, București: Editura Universității București, 45-58.

21. Tismăneanu, Vladimir (2014), *Stalinism pentru eternitate. O istorie politică a comunismului românesc*, București: Humanitas.
22. Verdery, Katherine (1994), *Compromis și rezistență: cultura română sub Ceaușescu*, București: Humanitas.

### Quellensammlungen:

1. Arhiva Istorică a B.A.R., fond I, dos. Nr. 320, f. 31-33, in Tudor, Alina; Cătănuș, Dan (Hrsg.) (2000), *Amurgul ilegalistilor, Plenara PMR din 9-13 iunie 1958*, București: Vremea.
2. Berindei, Mihnea; Dobrinu, Dorin; Goșu, Armand (Hrsg.) (2009), *Istoria comunismului din România. Documente. Perioada Gheorghe Gheorghiu-Dej, Comisia prezidențială pentru analiza dictaturii comuniste din România*, București: Humanitas, daraus:
  - Dokument 127: „1956 noiembrie 23, București. Ședința cu instructorii teritoriali ai CC al PMR din cadrul Secției Organelor de Partid, în care s-au prezentat manifestările legate de Revoluția din Ungaria, în rândurile mai multor categorii sociale și ale membrilor UTM și PMR, și măsurile luate în mai multe regiuni din România“, Quelle: ANIC, Fond CC al PCR, Secția Organizatorică, dosar 45/1956, ff. 1-16, 26-33, 42, hier: S. 544-556.
  - Dokument 130: „1956 decembrie 13, București. Consfătuirea cu primii secretari ai comitetelor regionale UTM, mai ales din centrele universitare, ca urmare a Revoluției din Ungaria“, Quelle: ANIC, Fond CC al UTC, dosar 38/1956, ff. 136, 167-181, hier: S. 559-565.
  - Dokument 132: „1957, ianuarie 9, București. Raportul privind sarcinile UTM în rândurile studenților, ce urma a fi prezentat de Ion Iliescu la 10 ianuarie, în prima zi a Plenarei CC al UTM [...] în contextul revoluției din Ungaria“, Quelle: ANIC, Fond CC al UTC, dosar 11/1957, ff. 34-44, hier: S. 570-575.
3. Berindei, Mihnea; Dobrinu, Dorin; Goșu, Armand (Ed.) (2012), *Istoria comunismului din România. Documente. Nicolae Ceaușescu (1965-1971)*, Vol. II, Iași: Polirom, daraus:

- Dokument 5: „1965 aprilie 14, București: Discuție în cadrul Biroului Politic în care se precizează atitudinea conducerii partidului față de unii ilegaliști [...]” (Stenograma ședinței Biroului Politic al CC al PMR din ziua de 14 aprilie 1965), Quelle: ANIC, Fond CC al PCR – Secția Cancelarie, dosar 53/ 1965, ff. 8, 38-42, hier: S. 53-56.
  - Dokument 7: „1965 septembrie 6, 28, București: Secretariatul CC al PCR aprobă răspunsurile ce trebuie date la întrebările privind acordarea stagiului de partid din ilegalitate la 21 septembrie 1965”, hier: S. 62-67.
  - Dokument 11: „1966 ianuarie 20, București: Discuția în cadrul Comitetului Executiv privind reprimirea în partid a lui Constantin Doncea [...]” (Stenograma ședinței Comitetului Executiv al CC al PCR din ziua de 20 ianuarie 1966), Quelle: ANIC, Fond CC al PCR – Secția Cancelarie, dosar 6/ 1966, ff. 7, 20-22, hier: S. 81-83.
  - Dokument 61: „1968 iunie 18, București. Aprobarea în cadrul Secretariatului CC al PCR a modului în care s-a realizat acordarea vechimii în partid pentru ilegaliști [...]” (Protocol Nr. 17 al ședinței Secretariatului CC al PCR din ziua de 18 iunie 1968), Quelle: ANIC, Fond CC al PCR – Secția Cancelarie, dosar 102/1968, ff. 2-4, 9, 17-24, hier: S. 403-407.
4. Pavelescu, Alina; Dumitru, Laura (Hrsg.) (2007), *P.C.R. și intelectualii în primii ani ai regimului Ceaușescu (1965-1972)*, București: Arhivele Naționale ale României, daraus:
- Dokument 4: „1965, octombrie 14. Referat înaintat de Leonte Răutu către Cancelaria C.C. al P.C.R., cu privire la întocmirea *Istoriei Partidului Comunist Român*”, Quelle: D.A.N.I.C., fond C.C. al P.C.R. – Cancelarie, dosar 144/1965, f. 58-70, hier: S. 41-46.
  - Dokument 19: „1969, mai 31. Referat înaintat Direcției Generale pentru Presă și Tipărituri, cu privire la conținutul lucrărilor din istoria României apărute în perioada 1966-1968”, Quelle: D.A.N.I.C., fond Comitetul pentru Presă și Tipărituri, dosar 17/1969, f. 139-148, hier: S. 247-252.
  - Dokument 24: „1970, decembrie 18. Notă întocmită de Serviciul „Ideologie” din Direcția Generală a Presei și Tipăriturilor, referitoare la conținutul compendiului *Istoria României*”, Quelle: D.A.N.I.C., fond Comitetul pentru Presă și Tipărituri, dosar 59/1970, f. 228-236, hier: S. 267-272.

5. Tudor, Alina; Cătănuș, Dan (Hrsg.) (2000), *Amurgul ilegalistilor, Plenara PMR din 9-13 iunie 1958*, București: Vremea.

### Elektronische Quellen:

1. Broszat, Martin (1981), „Resistenz und Widerstand. Eine Zwischenbilanz des Forschungsprojekts „Widerstand und Verfolgung in Bayern 1933-1945““, in Graml, Hermann; Henke, Klaus-Dietmar (1987), *Nach Hitler. Der schwierige Umgang mit unserer Geschichte. Beiträge von Martin Broszat*, München: Oldenbourg, S. 68-91, hier: S. 76f. zit. nach: Filser, Karl (2000), *Dissens, Resistenz, politischer Protest...Zum Widerstandsbegriff in der deutschen Historiographie der Nachkriegszeit*, S. 101, [<https://opus.bibliothek.uni-augsburg.de/opus4/frontdoor/index/index/docId/1069>], 11. April 2016.
2. Burcea, Mihai (2013), „Recuperarea memoriei interbrigadiștilor și maquisarzilor români. Studiu de caz: Ion Călin (I)“, in *Annals of the University of Bucharest. Political Science Series*, issue: XV/1/2013, S. 85-118, [<http://www.andco.ro/wp-content/uploads/2014/09/M.-Burcea-I.pdf>] 25. April 2016.
3. Burcea, Mihai (2013), „Recuperarea memoriei interbrigadiștilor și maquisarzilor români. Studiu de caz: Ion Călin (II)“, in *Annals of the University of Bucharest. Political Science Series*, issue XV/2/2013, 123-148, [<http://www.andco.ro/wp-content/uploads/2014/09/M.-Burcea-II.pdf>], 25. April 2016.
4. Lăcătușu, Dumitru (2014), „Convenient Truths: Representations of the Communist Illegalists in the Romanian Historiography in Post-Communism“ in *Brukenthalia*, No. 4, Sibiu, 197-202, [<http://www.andco.ro/wp-content/uploads/2014/09/D.-Lacatusu-Brukenthalia-4..pdf>] 24. April 2016.

